

Richtig guter Metal aus der Schnittmenge Pagan/Black kommt uns dieser Tage in Form des Ein-Mann-Projektes Horn in die Lauscher geflattert. Dessen wirklich gelungenes Album „Die Kraft der Szenarien“ klingt ursprünglich, rau und unverfälscht. Dabei strotzt es nur so vor geilen Melodien und atmosphärischer Tiefe. Ein ums andere Mal kreist der Bandname Nebelhorn in meinem Kopf herum, ist doch die Musik und die ganze Geschichte drum herum ähnlich gelagert.

Genau wie bei besagter Band handelt es sich bei Horn nur um eine Person, welche sich für das komplette Songwriting, die Instrumentenbedienung und den Aufnahmeprozess verantwortlich zeigt. Dieses Naturkind gab sich den Namen Nerrath und werkelt bereits seit 2002 mit seinen Gedanken herum; erst in Form von Gedichten und dann schließlich in Form der Vertonung genau dieser Gedichte. Die Folge dessen sind zwei Demos („Wanderszeit“ - 2003 und „Der Forst im Frühjahr“ - 2004) und ein Album („Jahreszeiten“ - 2005).

„Die Kraft der Szenarien“ bietet naturverbundene Musik, die mal nach vorne treibt, mal folkloristische Züge annimmt und mal auf ruhige, beschauliche Momente setzt. Dabei gelingt es Horn zum größten Teil, die einzelnen Songs trotz Überlänge spannend zu halten. Nicht gerade eine leichte Aufgabe, wenn man bedenkt, dass hier nichts an außergewöhnlicher Instrumentierung aufgefahren wurden. „Schlicht und einfach“ kann man dazu sagen. Mit einem großen Maß an Atmosphäre, die nur wenige Bands ihr Eigen nennen können. Fans von klarem Gesang muss ich jedoch enttäuschen...hier regiert die blackmetallische Gift- und Galle-Version.

Textlich schwankt Herr Nerrath zwischen der deutschen und der englischen Sprache hin und her. Nicht in einem Song aber von einem zum anderen. Doch das ist bei weitem kein Kritikpunkt. Den setze ich eher beim Sound der Platte an. Hut ab vor der Tatsache, dass alles alleine eingespielt wurde und die Aufnahme in Eigenregie über die Bühne ging. Aber wirklich glänzen kann die Platte im Bereich Sound wirklich nicht. Die Drums poltern vor sich hin und die Gitarren sägen dünn durch die Botanik. Schade eigentlich, trüben sie doch den Hörgenuss einer sonst wirklich starken Platte.

An den Kompositionen gibt es jedoch wenig zu meckern. Die stechen mit Songs wie „Where The Clarions Have Never Seized“, „Alpenland II“ oder das wirklich an die herzergreifende Substanz gehende „Spätherbst“ wirklich aus dem Veröffentlichungshaufen der letzten Monate klar heraus. Einzelne Songs zu beschreiben wäre nicht machbar, weil man die eigentliche Tiefe an Emotionen nicht wiedergeben kann. Darum sei gesagt, dass ich es meiner Meinung nach hier mit der besten Pagan/Black-Platte seit Nebelhorns letztem Output zutun habe.

Darum auf ihr Heiden und natürlich ihr, die es werden wollt...rein in den Plattenladen und das Album abgestaubt. Zieht euch warm an, klettert auf einen Berg und vergesst den Rekorder nicht. Oben angekommen wartet ihr auf den Sonnenuntergang. Fix ein Feuer angezündet, Ein horn Met ergriffen und mit dem Blick auf die Natur den Klängen von Horn gelauscht.

So intensiv kann Musik sein. Wenn auch mit fragwürdigem Sound.